

Presse-Bericht

der TA vom 28. Februar 2004 zum Symposium der Fachschule für Technik

Zielbewusst

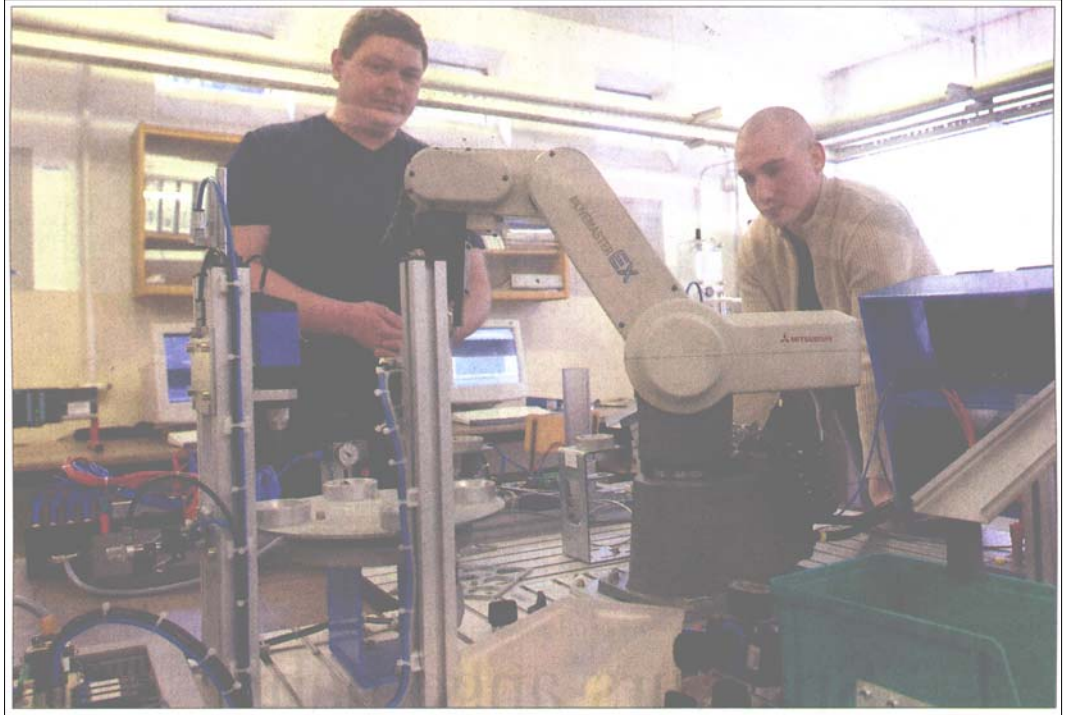
Von Dieter ALBRECHT

Das Symposium der Fachschule für Technik ist beendet, das Ziel erreicht: Die Ausbildungsstätte und die Inhalte der hier praktizierten Ausbildung sind wieder etwas bekannter geworden in der Region.

Dass die Fachschule schon länger ein guter Tipp ist, das zeigt sich an dem Interesse, das junge Menschen an der Ausbildung hier zeigen. Abteilungsleiter Axel Friedemann: „Bei unserer Studentenzahl könnten wir mehr Räume, mehr Lehrer und mehr hochwertige Lehrmittel, zum Beispiel solche Roboter, gebrauchen.“

Die Projektarbeit an den Wünschen mittelständischer Produktionsunternehmen zu orientieren, das ist Pflicht für jede derartige Fachschule, die ernst genommen werden will. Insofern ist das, was in Mühlhausen, an der Langensalzer Landstraße, geschieht, nicht ungewöhnlich. Geschähe es nicht, drohte rasch das Aus.

Aber es geht ja auch gar nicht darum, anderen zu zeigen, dass man einzig und unvergleichlich ist. Sondern: Wir sind nicht schlechter als die anderen. Vielleicht sogar ein bisschen besser. Und noch wichtiger: Wir sind nicht selbstzufrieden, wir nehmen jede Herausforderung an.



Ausbildung orientiert sich konsequent an der Praxis

Fachschule für Technik und Vertreter der Wirtschaft im Gespräch

Als ernsthafter Partner der Wirtschaft bot sich gestern die Fachschule für Technik auf einem Symposium an. Vertreter von mehr als 30 Firmen aus der Region waren gekommen, um Möglichkeiten der Zusammenarbeit zu erkunden.

Von Dieter ALBRECHT

An die 150 Betriebe waren eingeladen worden. Dass mehr als 30 kamen, verbucht Abteilungsleiter Axel Friedemann als Erfolg: „Die, die gekommen sind, zeigen sich äußerst interessiert. Und einige von denen, die nicht hier sind, haben sich entschuldigt – viele Aufträge, keine Zeit. Wichtig ist: Die da waren, die wollen mit uns zusammenarbeiten.“ Sie kamen auch aus Eisenach, Nordhausen, Gotha, einer sogar aus Eschwege.

Der Vormittag war von Vorträ-

gen ausgefüllt. Was ein Techniker hier eigentlich lernt, was von ihm später erwartet wird, wo überall er eingesetzt werden kann, das war das Thema. Am Nachmittag stellten sich einzelne Fachbereiche der Ausbildungseinrichtung vor, und in vier Gesprächsrunden erkundeten beide Seiten – Fachschule und Wirtschaft – Möglichkeiten künftiger Zusammenarbeit: Elektrotechnik, Mechatronik, Maschinen- und Kraftfahrzeugtechnik und Bundeswehr – ja, auch die ist an fähigen Technikern interessiert.

Friedemanns Vize, Matthias Grywatsch, erklärte anhand eines Beispiels, was hinter den Projektarbeiten steckt, deren Ergebnisse gestern ausgestellt wurden. Da habe sich beispielsweise einer der Studenten Gedanken darüber gemacht, wie ein bestimmtes Spritzgussteil hergestellt werden könne. Er habe das dafür nötige Werkzeug

auf dem Rechner konstruiert, es gebaut und den technologischen Arbeitsablauf detailliert beschrieben. Die Gussform werde jetzt in dem Unternehmen verwendet, das den Auftrag dazu erteilt hatte. Nicht immer führe das Projekt zur Produktionsreife, räumte Grywatsch ein. Aber selbst dann sei ein Teilziel erreicht: die Erkenntnis, dass es so eben nicht gehe.

Projektarbeit als Unterrichtsfach gebe es hier seit vier Jahren, sagte Friedemann. Seitdem sei es noch nie vorgekommen, dass ein Betrieb mit dem Techniker, den man ihm geschickt habe, nichts habe anfangen können. Klar sei, dass ein Techniker ein, manchmal auch zwei Jahre brauche, bis er sich in seinem Betrieb eingearbeitet hat. Irgendwie ist Friedemann auch ein bisschen stolz: „Viele unserer Absolventen betreuen in den Betrieben anspruchsvolle, sehr komplexe Projekte.“